

Kurze wichtige Nachrichten.

Aus Wien wird gemeldet: Den Blättern zufolge traten bei der gestrigen Besprechung der Mitglieder des deutsch-nationalen Verbandsausschusses viele Redner angesichts der Beschlüsse des Polenklubs, die in vollem Widerspruch mit früher gegenüber den Deutschen abgegebenen Erklärungen polnischer Vertreter ständen, für den Abbruch der Verhandlungen mit den Polen ein.

Die Ussachen Kramarich und Klotzsch wurden zu Ehrenbürgern der Stadt Hobenmaut ernannt!

In Kiev ist eine Sondergesellschaft der Republik der Donkosaken eingetroffen. Sie überbrachte der ukrainischen Regierung und den Gesandten der Mittelmächte Noten, in denen von der Errichtung einer eigenen Donkosaken-Regierung bis zur Wiederherstellung eines geeinigten Rußland Mitteilung gemacht wird. Ferner wird die Bitte um Entsendung von Gesandten der Ukraine und der Mittelmächte ausgesprochen.

Die neue Eidesformel für Militär und Beamte enthält außer dem Treueid für die Ukraine auch den Eid für den Hetman als den obersten Kriegsherrn.

Die jetzt in Kiev eingetroffenen Moskauer und Petersburger Zeitungen schlagen einen auffallend deutschfeindlichen Ton an.

Ein Ausbruch aus Krasn behauptet, daß die tschecho-slowakischen Truppen Liss genommen haben

Szene um Szene!

Zum 33jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers (15. Juni).

Der König Wege sind mit Tränen besetzt. Das Jubiläum unser Kaiser schon, als er vor dreißig Jahren infolge des kurz hintereinander folgenden Todes seines unerschrockenen Großvaters und seines Vaters die Regierung ergreifen mußte. Wieviel Arbeit und Sorgen, aber auch wieviel Leid umschlichen diese drei Jahrzehnte für den Kaiser! Wie oft sind seine heißen Bemühungen um Förderung der inneren Wohlfahrt und des äußeren Friedens nicht recht verstanden worden. Gerade diejenigen, auf die er am meisten bei Erhaltung des Weltfriedens gerechnet hatte, haben ihn am schwachen enttäuscht. Und mit Recht hat man geredet von der „Traak in des Kaisers Leben.“ Vor allem der Krieg hat sie offenbart. Aber er offenbarte auch erneut die Wahrheit des größten deutschen Denkers, daß nichts zu loben ist als ein guter Wille. Daß dieser den tiefstromigen Kaiser immer beehrte, daß er den Krieg nicht gewollt hat, weiß sein Volk. So erfüllte sich an ihm und wird bei seinem Regierungsjubiläum in einem aus der Tiefe der vaterländischen Seele kommenden „Heil dem Kaiser“ erneut Erfüllung finden, was draußen im Felde von seinen Soldaten empfunden worden ist, die ihren kaiserlichen Herrn in Deutschlands Faltenslampen besonders nahe fanden und die erhabende Wirkung seiner Nähe an allen Fronten erlebten. Da sitzt der im Ehren gefallene Akademiker und Offizier von seinem Kaiser und Herrin: „Du hast die Welt umgeben zu heiß, zu rein, zu rein, was dich an dir verdorren, bringt Liebe doppelt ein.“ Und der im Weiden stehende Kesselschmied und Kanonier nickt aufs neue: „Kaiser von Deutschland, ich leb' mit dir! Kaiser von Deutschland, ich leb' mit dir! Kaiser von Deutschland, ich leb' mit dir! bis wir mein junges Herz zerbricht.“ Treuegewort ist dieses Treuegefühl zum führenden und führenden Herrscher im deutschen Volk, und von diesem Deutschland ist es das dazwischen tauben! Kaiser und Reich sind unzerstörbar verbunden, wie vorher im Frieden durch den arischen Aufschwung, den das Reich unter dem Friedensherrscher erlebte, so nun im Krieg durch den arischen Kampf, den sie für ihre Erhaltung und Stellung in der Welt zu führen haben. „Wie sind wir hier verdammt, mein Kaiser, Du und wir, ertoren oder verloren miteinander — Du und wir.“ Wie von der Kriegszeit der kaiserlichen Regierung, so hoffen wir auch für die Kriegszeit zu wagt, daß ich weiterhin an Kaiser und Volk die Wahrheit erfüllen wird: Treue wird segnet! Sie trägt davon die Treuestron.

Divisionärarier Bg. im Felde.

Mit hartem Schwung zum letzten Sieg!

Der Berichtshatter des Berl. V. Anz. schildert einen Besuch des Kaisers bei der Vortreibung des Generals von Conta: Der Kaiser ließ sich über alles Bericht erhalten und zeichnete den Inhalt der Meldung des Generals in die Karte. Dann deutete seine Hand auf den Mann um die Laskanz-See hin: „Am Jahre 1911, während der Schlacht von Salsfous, bin ich hier gewesen, was uns Deutschen das Schicksal seitdem für schwere Prüfungen aufgelegt hat! Jetzt liegt das alles hinter uns, es geht mit hartem Schwung zum letzten Sieg!“

Der deutsche Generalstabbericht.

großes Hauptquartier, 13. Juni. (Antik.)
Seereschutzgruppe Kronprinz Rupprecht.
Zeitweilig ausbleibender Artillerietampfer. Letzte Infanteriegefechte.

Seereschutzgruppe Deutscher Kronprinz.

Südwestlich von Kohon führte der Franzose erneut harte Gegenangriffe beiderseits der großen Straße Kove-Strées-St. Denis. Unter schwersten Verlusten brach auch dieser Ansturm zusammen. Mehr als 60 Panzerwagen liegen zertrümmert auf dem Kampfplatze. Die Gefangenenzahl ist auf über 15.000 gestiegen. Die Beute an Geschützen beträgt nach bisherigen Feststellungen mehr als 150. Bei Abwehr der feindlichen Gegenangriffe fielen einige unserer bis in die vorderen Infanterielinien hinein aufgefahrenen Geschütze in Feindeshand.

Nördlich der Aisne drangen Sturmabteilungen in die feindlichen Stellungen. Südlich der Aisne griffen wir nach starker Artilleriewirkung den Feind an und warfen ihn aus seinen Linien östlich von Cury-Dommiers über diese Orte hinaus zurück. Nördlich von Cury wurde der Savières-Grund vom Feinde gefäubert. Wir machten mehr als 1500 Gefangene.

Mehrere wiederholte feindliche Angriffe n. n. w. westlich von Chateau-Thierry brachen verlustreich zusammen.

In den beiden letzten Tagen wurden 35 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Hauptmann Bertold und Leutnant Reuthoff erlangten ihren 21., Oberleutnant Schleich seinen 29. und 30., Leutnant Beldiens seinen 20. und 21., Hauptmann Reinhardt einen 20. Luftsieg.

Der Erste Generalsstabbericht. Zudenborff. Abendbericht

Berlin, 13. Juni, abends. (Antik.) An den Kampffronten ist die Lage unbedeutend. Letzte Stämpfe südlich von Apera, südwestlich von Kohon und südlich der Aisne.

Paris eine belagerte Stadt.
Berlin, 13. Juni. Die Pariser Abendblätter von gestern geben laut „Kofalanz“ zu, daß die von den Deutschen in den letzten Tagen erzwungenen Erfolge nicht zu leugnen seien. Paris bietet nach der „Boj. An.“ das Bild einer belagerten Stadt. Die Ausfuhr aller Zeitungen, welche Inzerate enthalten, ins Ausland soll verboten werden.

Das große Rätsel.
Basel, 12. Juni. Schweizer Militärschriftsteller meinen, daß man aus Pariser Neugierfragen schließen müsse, man sei sich in der dortigen Zeitung noch nicht klar darüber, ob es sich zwischen Kandidier-Konju um einen großen Offensivplan der Deutschen handelt, der weitergeführt werden soll, oder nur um einen Teilangriff. Man ist jedoch in Paris der Ueberzeugung, die Deutschen haben als Ziel, Paris in die Feuerlinie zu bringen.

Eine vernichtende Kritik.
München, 12. Juni. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ melden, nach keine Schlacht hat so deutlich die Unterlegenheit und Schwäche der englisch-französischen Armee dargelegt, wie die deutsche Offensive zwischen Kandidier-Konju.

Der Herr-ungarische Generalstabbericht.
Wien, 13. Juni. (Antik.) wird verläßt:
An der italienischen Front geringe Gefechtsaktivität. In Albanien wurde das Vordringen der Albaner in der Linie Kamia Sinapremie zum Ziehen gebracht.

Der Chef des Generalstabes.

Wirbelsturm in Tirol.
Graz, 13. Juni. Der heilige Landesanzier meldet: Die schweren Artilleriekämpfe an der ganzen West-Front dauern vom Stiller Joch bis zum Tonale ununterbrochen fort. Auch während der letzten Tage war auf den Bergen der Süd- und Ostschweiz der Kanonendonner von der italienischen Front her mit noch nie gehörter Deutlichkeit und Stärke vernnehmbar.

Bom Seetried.

22.000 Tonnen versenkt.

Berlin, 12. Juni. (Antik.) Im Mittelmeer wurden durch unsere U-Boote 6 Dampfer von zusammen 22.000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

200 Auf tausend U-Boote.

London, 13. Juni. (Antik.) „Daily Chronicle“ meldet aus Rom, daß aus Telegrammen aus Korfall die Ueberlebenden des von einem U-Boot torpedierten amerikanischen Frachtdampfers „Sinar del Rio“ erzählen, das Unterseeboot sei von einem Dampfer von ungefähr 6000 Tonnen mit gran ansechtlichen Schornsteinen begleitet gewesen. Während das U-Boot angriff, blieb dieser Dampfer in einer Entfernung von 2 bis 3 Meilen, dann erhielt er den Befehl, dem U-Boot zu folgen; hierauf verabschiedeten beide Schiffe. Das U-Boot war schätzungsweise 200 Auf tausend.

Die U-Boote im Mittelmeer.
Rotterdam, 12. Juni. (Antik.) Neue Rotterdamse Courant“ zufolge schreibt Archibald Durid im „Daily Telegraph“ zur Bekämpfung der Unterseeboote im Mittelmeer, von der Kommission des allier-

ten Marinestates in Rom seien vor die englischen Vorschläge, welche sich auf die Erfahrungen in der Nordsee und im Kanal stützen, angenommen worden mit der Uebereinstimmung, daß sie durch die englische Marinebehörde festgelegt werden sollten. Außer der englischen Flotte hätten aber die italienische, französische, amerikanische und japanische Marine Schiffe und Mannschaften geteilt, neuerdings auch die reformierte griechische Flotte. Das beste Mittel, die Lage zu verbessern, sei, die vollkommene Einheitslichkeit des Oberbefehls über alle im Mittelmeer vertretenen Marinekräfte, zumal die All. Let. en infolge Deutschlands Absicht, sich in den Besitz der russischen Schwarze-See-Flotte zu setzen, auf neue und tragische Ereignisse vorbereitet sein müßten.

Deutsches Reich.

Berlin. (Antik.) Am die Zukunft unserer Südbesitzungen. Eine der wichtigsten Fragen, mit denen sich das britische Reichsriegsministerium beschäftigt haben wird, ist nach einer Mitteilung des „Daily Express“ die Zukunft der deutschen Kolonien. Wie die „Times“ berichtet, hat der australische Ministerpräsident Hughes in New York erklärt, Australien sei entschlossen, eine Kolonienlehre für den Stillen Ozean aufzustellen. Auch für die Vereinigten Staaten sei dies nicht weniger wichtig. Amerika und Australien müßten Sicherheiten haben, daß keine fremden Einflüsse stattfinden. Die zahlreichen Inseln seien Stationen für jedes Schiff, das von Australien nach Großbritannien will. Das habe Deutschland eingesehen. Seine dortigen sogenannten Kolonien seien tatsächlich strategische Punkte, wo die Handelschiffe sich in Kriegsschiffe verwandeln. Die australischen Staatsmänner haben ein, daß Deutschland nach Kriegsende diese strategischen Punkte nicht zurückhalten dürfe.

Das Los der gefangenen Kolonialdeutschen.
Der Abgeordnete Stresemann hat in einer kleinen Anfrage angeregt, geeignete Maßnahmen zu ergreifen, um den sofortigen Austausch und die Rückkehr der gefangenen Kolonialdeutschen in die Heimat zu erreichen. Nach einer Mitteilung der „Ball Ball Gazette“ werden Reichsbeamte der Kaiserlichen Marine in Amerika zum Abholen von Steinen und Leuten von Kanalisationsröhren verwendet. Eine nationalliberale Anfrage (Springen) und Dr. Stresemann fragt den Reichsminister, ob diese Mitteilung den Tatsachen entspreche und welche Maßnahmen er zutreffendenfalls gegen derartige Maßnahmen zu ergreifen gedenke.

Zur elaf-lothringischen Frage. Den „Berl. Reich. Nachr.“ geht die Meldung zu, daß der bayrische Ministerpräsident v. Dandl sich damit einverstanden erklärt habe, daß die elaf-lothringische Frage durch eine Personalunion zwischen Bayern und dem bayerischen Reichslande erledigt werde. Nach unseren Informationen ist die elaf-lothringische Frage noch durchaus in der Schwebe, sobald man überhaupt noch von einer bestimmten oder auch nur wahrscheinlichen Lösung sprechen kann. Von den „Berl. Reich. Nachr.“ gebrachte Mitteilung darf als völlig unzutreffend bezeichnet werden.

Die Stellung Dr. Seidlers nicht erschüttert.
Von unrichtiger Seite wird dem Wiener Vertreter der „Nordd. Allg.“ verübelt, die Stellung des Ministerpräsidenten Seidler sei durchaus fest. Auch die Meldungen über Rücktrittsabsichten anderer Kabinettsmitglieder sind unbegründet. Der heftige Vorstoß der parlamentarischen Kommission des Volkstages gegen den Ministerpräsidenten Seidler war ein schwerer taktischer Fehler, der nur bei der gegenwärtigen Führerschaft des Polenklubs möglich war. Durch diese vergebliche Tat hätte die Stellung des Polenklubs verächtlich sein. Das bereits angebahnte gute Verhältnis zu den deutsch-parlamentarischen Parteien ist empfindlich gekört.

Neue Enthüllungen über Rußlands Schuld am Kriege.

Berlin, 13. Juni. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Unser Vertreter hatte in diesen Tagen Gelegenheit, den German der nalmilden, Oberst Nisch Tundatow, der sich auf der Durchreise einige Tage in Berlin aufhielt, zu sprechen. In den Tagen vor Kriegsausbruch war Nisch Tundatow als Verbindungsoffizier zum Chef des Generalstabes des Generals Januschewitsch kommandiert und hat in dieser Eigenschaft die schwerwiegendsten weltgeschichtlichen Ereignisse jener Tage aus nächster Nähe mit angeht. Er erzählt hierüber folgendes:

In jener Nacht, als der General Januschewitsch antelephonierte und von ihm die Rückgängigmachung der Robilmachung verlangte, hielt ich mich im Nebenzimmer des Arbeitszimmers des Generals auf und konnte alle Vorgänge genau verfolgen. Es war dies am 21. Juni u. St. Nach dem Gespräch des Jaren mit Januschewitsch sprach dieser meines Erinnerns telephonisch zunächst mit ihm nahe befreundeten Sazonow. Gleich darauf rief er nochmals den Jaren an und teilte ihm mit, die Robilmachung sei nicht mehr aufzuheben. Das, was er dem Jaren sagte, war gelogen. Vor ihm auf dem Tische nach noch der unterschriebene Robilmachungs-

„Die schade, die Gäste brechen auf. Es war ein so hübscher Abend.“
 Er hielt ihre Hand in der seinen und sah ihr tief in die ruhigen, klaren, weergroenen Augen.
 „Sie reifen morgen, gnädiges Fräulein. So kann ich Ihnen nichts mehr sagen als meinen Dank für den heutigen Abend und meine Hoffnung, Sie noch einmal wiederzusehen im Leben.“
 Sie lächelte: „Wo ein Wille ist, da ist ein Weg.“
 Die Brüder bestiegen den offenen Landauer, Erich wollte in Treuenbors übernachten.
 (Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

Hochkapellein eines früheren Hauptmanns.
 Der der Potsdamer Strafkammer wurde über die Hochkapellein verhandelt, die der aus der Unterfahungshaft entlassene 53-jährige Hauptmann a. D. Kurt v. Kober in Potsdam begangen hat. Wenn ihm seine verschuldeten Vage zu drücken begann, spiegelte er große Boshaftigkeiten vor und prahlte mit seinen hochpolitischen Beziehungen. Der Angeklagte, der mit Ruhegehalt, Rüdigen Zuladungen und Renten monatlich 447 Mark bezog, hatte seit 1912 sieben Gefängnisstrafen verbüßt. Das Gericht erkannte auf ein Jahr Gefängnis.

Bankhaus Bayer & Heinze,

Lichtenstein-Callenberg,
 Badergasse 6.
 Hauptgeschäft Chemnitz,
 Schwesterfiliale Burgstädt.
 empfohlen
 mündelmässige Anlagewerte.

Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung

Donauskrieg, den 13. Juni, abends 7/9 Uhr im Sitzungszimmer des Rathhauses.

Anwesend 9 Mitglieder des Kollegiums, sowie Herr Bürgermeister Stedner und die Herren Stadträte Döhe, Arnold, Pampel.

Gegen 7/9 Uhr eröffnet Herr Stadtverordnetenvorsteher Endesfelder die Sitzung und nimmt man zunächst Kenntnis von einer Erhöhung der Bezirkssteuer im Jahre 1918, die zum Teil notwendig ist zur Bedeckung eines aufgenommenen Darlehens für die Unterhaltungen der Kriegesfamilien und arbeitslosen Textilarbeiter. Im vorigen Jahre betrug der Bezirkssteuerbetrag 11500 Mk., infolge der Erhöhung sind voraussichtlich 22095 Mk. für 1918 zu entrichten.

Punkt 1. Eine Lebensversicherung des Haushaltsplanes hat sich durch Wasserversorgung verschlebert. Arbeiten beim Abbruch der Schulkasse auf das Jahr 1917 herangezogen. Die Kostenvoranschläge von 1250 Mk. geschieht ohne Widerspruch.

Punkt 2. Man nimmt Kenntnis von dem Bauaufwand bei Einrichtung von Geschäftsräumen im Erdgeschoss des Rimmens-Hauses und genehmigt die dadurch entstandenen Kosten von 2075,40 Mk.

Punkt 3. Betz. einer außergewöhnlichen Beihilfe (1000 Mk.) für das Jahr 1918 aus städtischen Mitteln an die Gewerbeschule schließt man sich der Ratvorlage an.

Punkt 4. Von dem Beschlusse bei der Schließung städtischer Rinder in Höhe von 4867,34 Mk. wird Kenntnis genommen, wobei die Ursachen dieses Ausfalles angelegt werden.

Punkt 5. Die Erhöhung des Wasserzinses von 15 Pfg. auf 25 Pfg. für das Kubikmeter vom 1. Juli ab, die gleichzeitig dazu dienen soll, eine sparsame Verwendung des Wassers zu veranlassen, schiebt zu einer längeren Aussprache.

Herr Stadtrat Döhe erläutert eingehend die Ursachen zu dieser Maßnahme. Das Wasser sei knapp und verschiedene Stadtteile hätten durch die Wasserleitungsarbeiten zu leiden. Es sei alles getan worden, um durch die Heranziehung der Reservewasser Abhilfe zu schaffen, trotzdem sei der Wasserstand in dem Behälter so niedrig, wie er in früheren trockenen Jahren nie gewesen sei. Durch die erhöhten Ausgaben zur Herbeiführung von Wasser seien größere Kosten erwachsen, auch will man durch die Erhöhung des Wasserzinses eine Verringerung des Wasserverbrauchs herbeiführen. Der Wasserzins sei im Vergleich zu anderen Gemeinden nicht zu hoch.

Herr Stieglitz findet es unverständlich, daß durch die Erhöhung des Wasserzinses bei der gegenwärtigen Wasser-Rationalität, die gerade in diesem Jahre besonders in die Erscheinung tritt eine Einschränkung des Wasserverbrauchs herbeiführt werden soll. Es müßte dann bei jedem Mieter eine Wasserzucht aufgestellt werden, um nachprüfen zu können, sonst müßte die Mehrausgabe auf dem Hausbesitzer selbst.

Herr Endesfelder nimmt ebenfalls Stellung gegen eine Erhöhung und empfiehlt gegen die Wasserverordnung in den Gärten ein Verbot zu erlassen. Durch einige Angaben beweist er, wie mit dem Wasser verschwenderisch umgegangen wird. In der jetzigen Zeit sollte das Wasser nur zu Wirtschaftszwecken Verwendung finden. Das Ausnahmejahr der Wasserleitungsarbeiten dürfte nicht dazu benutzt werden, den Wasserzins zu erhöhen. Durch den Preisausschlag würde kaum wesentlich weniger Wasser verbraucht werden. Es sei ratsam, für die niedere Stadt das alte Wasser anzuschließen. Wenn für Schweinegucht und Rindervergütung städtischerseits größere Beträge zu verrechnen seien, so könne eine solche Wasserzins-Erhöhung in diesem Ausnahmejahr nicht in Frage kommen. Ueber das Verhältnis der Wasserzins-Berechnung in größeren Städten gibt Herr Endesfelder einige Ausführungen.

Herr Rörbe regt an, das Wasser doch einige Zeit während des Tages abzuschließen. - Ihm wird jedoch entgegengehal, daß bei dem Wiederanlassen das Wasser trübe sei und die Leute das selbe weglaufen lassen, bis es wieder klar erscheint. Außerdem würde man sich vor der Zeit einbinden und später das Wasser vielleicht wieder verschütten. Dabei würde in seiner Weise gepostet werden.

Herr Stadtrat Pampel, der die Meinung vertritt, daß das Gemeingut nicht zu verlieren und daß sich jedes Wert selbst erhalten soll, hat bei anderen Gemeinden gefunden, daß der Wasserzins nicht unter 30 Pfg. betrage. Er empfiehlt, bei Erhöhung beizutreten.

Herr Oberparrer Ende erklärt, daß auf dem Friedhof eine Einschränkung des Wasserverbrauchs bereits vorgenommen worden sei. Wäre es nicht empfehlenswert, in dieser Zeit einer Erhöhung der Betrag-Trunnens näher zu treten?

Nachdem auch Herr Bürgermeister Stedner keine Stellungnahme zu dieser Erhöhung zum Ausdruck gebracht hat, erfolgte die Abstimmung, die ergibt, daß 3 für und 6 Stadtvorwähler gegen eine Erhöhung des Wasserzinses sind.

Von der veränderten Form einiger Bestimmungen, betr. die Verteilung von Brennstoffen in der Stiftungsurkunde eines Menschenfreundes, wird Kenntnis genommen.

Bei der Umfrage stellt Herr Stieglitz den Antrag: Ein größeres Areal den Gemeindegliedern zu Schrebergärten zur Verfügung zu stellen. Es ließen sich die Grundstücke besser ausnutzen und es wäre auch von allgemeinem Vorteil. Ein Grundstück, das sich dazu eignet, sei rechts von der Rüdiger Straße. Herr Stadtrat Pampel erklärt hierzu, daß man einer solchen Anlage schon näher getreten sei, doch werde man im Herbst darauf zurückkommen.

Herr Rörbe fragt an, ob ein anderer Platz vorgesehen sei, wo Schutt abgeladen werden könne, da der jetzige voll ist. Herr Stieglitz wünscht Auskunft betriebs der Verpachtung der städtischen Obstdäume. Man erwärdet, daß man zunächst abwarten will, wie sich der Ertrag stellt, dann würden die Bäume schließlich einzeln verpachtet werden.

Schluß der Sitzung 10 Uhr, hierauf eine nichtöffentliche Beratung.

Auszug

aus dem Sitzungsprotokoll des Gemeinderates zu Hohndorf vom 7. Juni 1918.

1. Zum Gemeindevorsteher wurde der bisherige 2. Gemeindevorsteher Herr Schulmeister Ernst Reinhold an Stelle des infolge Fortzuges ausgeschiedenen Herrn Privatiers Müller ernannt und zum 2. Gemeindevorsteher Herr Gastwirt Heinrich Kaufner gewählt.
2. wurde beschlossen, für dieses Jahr ein militärisches Jugendbeschäftigungskommando zu beantragen.
3. Ein Beschluß um Räumung der Waldgrenze von überfließenden Bäumen wurde dem Waldwächter zur weiteren Befehlsabgabe überwiefen.
4. 2 Steuererhöhrungsbegehren wurden erledigt.
5. Kenntnis nahm man von der vorzunehmenden Sammlung von Laubbäumen. Eine solche soll auch im Gemeindevorstand vorgenommen werden.
6. Das Beschluß des Herrn Rathmann in Rüditz um leihweise Lieberstellung des Wasserzinses fand bedingungslos Genehmigung.
7. Kenntnis nahm man von der Entlassung des Herrn Gemeinderatsmitgliedes Strobel aus dem Heeresdienste.

Rathnachrichten.

Lichtenstein.

Freitag abends 8 1/2 Uhr Waldwacht auf dem Pflanzplatz im Stadtpark (Ende).

Sonntag, 3. Juni, abends 8 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlfeier (Koch). - Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst (Ende).

Mittwoch, den 13. Juni, bei günstigem Wetter abends 8 1/2 Uhr Waldwacht auf dem Pflanzplatz im Stadtpark (Koch).

Hohndorf.

Am 3. Sonntag v. Trin. vorm. 9 Uhr Festgottesdienst. Abends 8 Uhr Langraumgottesd.

Rüditz.

3. Sonntag nach Trin. (16. Juni) vorm. 9 Uhr Festgottesdienst.

Bernsdorf.

3. Sonntag nach Trin. den 16. Juni vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst. Danach Gebete und heiliges Abendmahl. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.

Ludendorff-Spende Hohndorf

am 15. und 16. Juni 1918.

Die Sammeltätigkeit von Haus zu Haus wird in Hohndorf durch die 1. Schulklassen ausgeübt, und es werden die Einwohner höflich gebeten, wenn die Kinder anfragen, ihnen ein freundliches Entgegenkommen zeigen zu wollen.

Für Spenden von 10 Mk. und höher sind besondere Annahmestellen errichtet:

1. Werkverwaltung Bodwa-Hohndorf-Bereinigt-feld,
2. Werkverwaltung Steinkohlenbauverein Hohndorf,
3. Gemeindeamt, Rassenverwaltung.

Diese Beträge werden in besondere Listen verbucht, und die Spender erhalten ein Erinnerungsblatt ausgehändig.

Der Zweck dieser Sammlung gilt der Fürsorge für die Kriegesbeschädigten, und es ist daher nur zu wünschen, daß die Spenden in recht reichem Maße fließen möchten.

Hohndorf, den 14. Juni 1918.

Der Gemeinde- und Schulvorstand.

Die in unserem Betrieb anfallende Afsche kann mit Ausnahme von Freitag und Sonnabend jeden Hochentag **kostenlos** abgefahren werden. Die Afsche ist zur Begeansbesserung und zu Bauarbeiten gut geeignet.

Elektrizitätswerk Delsnitz

Tanz-Unterricht Lichtenstein.



Den geehrten Familien die ergebene Mitteilung, daß demnächst ein neuer

Wochen-Kursus

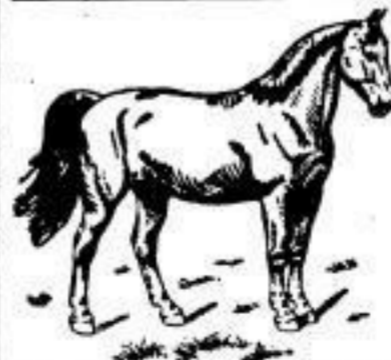
beginnt.

Werte Anmeldungen nehme ich Sonntag, den 16. Juni, nachmittags 5 Uhr im „Krystalpalast“ freundlichst entgegen.

Beste Gelegenheit für Auswärtige.

Hochachtungsvoll

Th. Bodenschatz.



Ab heute stehen wiederum solche große Transporte Oldenburger, dänische und belgische Pferde

im Alter von 3 bis 6 Jahren in meiner Behausung zum Verkauf.

Robert Thiele, Wüstenbrand

(am Bahnh.) - Fernsprecher 127. - Nachh. Hohndorf-Rein-Grünthal.

Auszüge aus den Bestimmungen der Gewerbeordnung, sowie Bezugsliste über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern hält vorrätig das

„Lichtenstein-Callnb. Tageblatt.“

Kunstseide

sowie alle verwendungsfähigen Zwirne und Garne taugt jedes Quantum als Goldfadenverbraucher Hugo Curt Acker, Chemnitz, Dittoria-Straße 4. Fernsprecher 5981.

Aufwartung

für halbes oder ganzen Tag gesucht. Zu erfahren im „Tageblatt“.

Abfahrtscheine

für aus dem Arbeitsverhältnis tretende Personen hält vorrätig die „Tageblatt“-Druckerei.

Familien-Anzeigen

finden im Lichtenstein-C. Tageblatt weitgehendste Verbreitung.